

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gesp. Seiten 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Franengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M.; incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Briefgeld 2,20 M.

Nº 130.

Danzig, Montag, den 13. Juni 1887.

15. Jahrgang.

„Demokraten“ und „Konservative“.

Die Demokratie reiche der „Kreuzztg.“, ebenso lächerlich wie die Spionenreiche der Franzosen, scheint bei dem Blatte zur Krankheit auszuwachsen. Das Blatt mit dem Kreuz an der Stirne hat den traurigen Mut, das Zentrum zum großen Teil demokratisch zu nennen, von „katalinischen Existzen im Zentrum“ zu fabeln und die kath. Presse als demagogisch zu bezeichnen. Es fällt uns nicht ein, uns gegen so lächerliche Klagen zu verteidigen. Helerus, Zentrum und kath. Presse haben nie ein Kronrecht angestuft; dafür wird die „Kreuzztg.“ auch den Schein eines Beweises nicht beibringen können. Aber drehen wir doch einmal den Spieß um und sehen wir uns den konservativen Charakter der „Kreuzztg.“ und ihrer „konservativen“ Hintermänner an. Konservativ ist im richtigen Sinne des Wortes, wer die christliche Wahrheit und das christliche, verfassungsmäßige Recht überall verteidigt und hochhält. Verdient nun die „Kreuzztg.“ und ihr Gefolge den Titel konservativ im Lichte dieser Definition? Es mag eine Zeit gegeben haben, wo es in Preußen wahre Konservative gab. Das war die Zeit mit Männern von dem Schlag des seligen v. Gerlach. Aber diese Zeit ist längst dahin. Im Kulturmäppchen begannen die Konservativen ihre Grundsätze aufzugeben, und seitdem ist die Häutung so weit gediehen, daß nur noch der Name für ein wesenloses Gebilde übrig geblieben ist. Sehen wir uns doch die konservativen Thaten an. Da ist in erster Linie das Schulaufsichtsgesetz. Anfangs sträubten sich die Konservativen des Herrenhauses noch dagegen, sie erklärten dieses Schulaufsichtsgesetz für den „vollendetsten Bruch mit den konservativen Grundsätzen“, aber man mußte ihre Opposition zu nichts zu machen und heute erhebt kein Konservativer mehr seine Stimme gegen dieses Gesetz, im Gegenteil, man hat alle konservativen Grundsätze so weit abgestreift, daß man sich gegen seine Befestigung wehren würde. Oder waren etwa die sämtlichen Kulturmäppchen gesetze einschließlich der Befestigung der Verfassungsbestimmungen konservativ? Die Kirche war auf Grund göttlicher Bestimmung und Kraft der Verfassung im Besitz freiheitlicher Rechte. Hat nicht gerade die „Kreuzztg.“ den Kulturmäppchen eingeläutet und zur Belehrung und Befestigung der kirchlichen Rechte gehetzt? Fand sie und ihre Hintermänner die Regierungsmäßigkeiten nicht in der Ordnung, und ging ihr über deren Werderblichkeit nicht erst später ein Licht auf, als die protestantische Kirche in Mitteleinschafft gezogen wurde? Und war es ferner konservativ, daß die Konservativen ihre eigene Resolution Althaus später zerrissen, daß sie die Gutmachung ihres Fehlers durch Wiederherstellung der Verfassungartikel ablehnten, daß noch in diesem Jahre viele Konservative gegen die winzige Rückerstattung von Freiheiten stimmten, welche uns die letzte kirchenpolitische Novelle brachte? So haben die Konservativen die wohlbegündeten Rechte der

kath. Kirche auf Freiheit respektiert! Aber auch in anderen Beziehungen haben die „Kreuzztg.“ und die Konservativen ihren Charakter oft verleugnet, mehr als einmal mit konservativen Grundsätzen gebrochen. Früher hielt das Blatt noch überall das monarchische Recht hoch. Und heute? Heute thut sie das nur in Preußen konsequenter Weise. Sonst mag mit dem monarchischen Rechte aufgeräumt werden, wie es will, das geniert die „Kreuzztg.“ nicht. Brachte sie doch noch dieser Tage den Satz zum Abdruck: eine Versöhnung in der römischen Frage sei nur möglich bei dem Verzicht des rechtmäßigen Besitzers Rom's, also bei Anerkennung der vollendeten Thaten der Revolution. Und in der inneren Politik? Haben die „Kreuzztg.“ und die Konservativen nicht voriges Jahr die ganze Polenkampagne mitgemacht, haben sie nicht dazu gedrängt? Und waren die Gesetze, die dort gemacht wurden, wirklich konservativ? Ist die Vorlage, betreffend die elßässischen Bürgermeister, die am Freitag von Konservativen verteidigt wurde, konservativ? Konservativ sein, heißt doch, nicht bloß die Rechte der Krone, sondern auch die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes hochhalten. Wie sieht es aber in letzterer Beziehung mit den Konservativen aus? Die „Kreuzztg.“ und ihre Gesinnungsgenossen haben in den letzten Jahren zu mehr als einem Plane zur Verkürzung verfassungsmäßiger Volksrechte Beifall geklatscht. Wir erinnern nur an ihr Verhalten gegenüber dem geheimen allgemeinen Wahlrecht, der Verlängerung der Legislaturperioden, der Beschränkung der Redefreiheit etc. Die Konservativen haben eben jedes Gefühl für Volksfreiheit verloren, und weil das Zentrum in der Volksfreiheit eine politische Notwendigkeit erblickt, darum sehen die entarteten Konservativen darin „demokratische“ Neigungen.

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung vom 11. Juni.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend Postdampfschiffs-Verbindung mit überseeischen Ländern, vom 6. April 1885. Abg. Rintelen (Zentr.) empfahl die Ablehnung der Vorlage und Beibehaltung des jetzigen Zustandes. Staatsminister von Bötticher verteidigte die Vorlage; dieselbe schädigte die Interessen des Handels und Verkehrs nicht; sie wolle der Reichsverwaltung nur die freiere Entschließung wahren, welche gerade den Interessen des Handels dienen solle, der Verkehr habe kein Interesse daran, daß der Hafen von Triest berührt werde, weil von dort kaum deutsche Güter befördert würden. Nachdem noch die Abg. Dr. Bamberg und Dr. Hammacher über einzelne Punkte der Vorlage gesprochen, führte als letzter Redner Dr. Windhorst aus, daß er aus der regierungszeitigen Verteidigung der Vorlage ganz den Eindruck gewonnen habe, als handele es sich in erster Linie um eine Befestigung der Stadt

Himmel. — So würde ein Vater handeln an seinem Kinde — aber der Himmel bleibt stumm — das Grab verschlossen — es gibt keinen solchen Vater, dessen Kinder wir sind — wir sind nur der Spielball der Launen des blindwaltenden Schicksals, das einzige die Welt regiert. — Ihr glänzt umsonst, ihr purpurnen Volkengebilde dort oben, so wenig wie ihr das Auge über Dämmerung und Herbstnebel hinwegtäuschen könnt, die allsogleich euren trügerischen Schimmer erlöschten werden, so wenig täuscht ihr mein Herz mit der himmlischen Verheißung, die euer friedvoller Anblick mir auss neue vorspiegeln will. Schon seh ich euch verblasen und mit euch den Rosenschein auf den Gräbern um mich her, die bald wieder grau und trostlos mich anstarren werden — ein Bild meines Innern! Aber es ist besser so — besser als diese leuchtende Farbenpracht, deren schneidenden Gegensatz zu meiner Dual ich nicht extragen kann. — Kommt Sturm und Nacht — ihr seid der Unglücklichen erwünschte Gefährten — ihr höhnt nicht meinen Schmerz, den ihr in euch nur gleichsam verkörpert zeigt als ein befremdetes Wesen, dem mich ungehindert hinzugeben die einzige Wohlthat ist, die mir noch werden kann.

Als ob ihre Worte in der That eine Belehrung enthalten, so plötzlich erhob der Sturm, der bis dahin wie unter dem besänftigenden Einfluß der friedlich schönen Abendröte geschwiegen hatte, aufs neue seine grosslende Stimme. Sein gewaltiger Atem segte all' die goldigen und rosenroten Wölchen auseinander und jagte statt dessen in wilder Eile zerrissenes Sturmgewölk über den plötzlich verfinsterten Himmel. Mit ihm schwieg im grauen Schleiergewande

Triest als Ausgangspunktes der Mittelmeerlinie. Er könnte dazu nicht mitwirken. Gegen die Stimmen des Zentrums wurde hierauf die Vorlage angenommen. Über eine Resolution Bamberger, statistische Erhebungen über die Herkunft der mit den subventionierten Dampfern beförderten Passagiere und Waren anzustellen und dem Reichstage vorzulegen, wird bei der dritten Sitzung abgestimmt werden. — Darauf wurde die am Mittwoch unterbrochene zweite Beratung der Arbeiterschutzvorschriften fortgesetzt. Es handelte sich hauptsächlich um die Bestimmungen, welche die Beschäftigung von Frauen in den Fabriken betreffen. Der reichsparteiliche Abg. Hennig (Vertreter für Reuß-Greiz) erklärte die Bestimmungen der Kommission für viel zu weitgehend. Abg. Singer (Sozialdemokrat) betrachtete die Beschränkung der Frauenarbeit als eine notwendige Konsequenz des Beschlusses über die Kinderarbeit; wenn man die Kinder dem Hause und der Familie erhalten wolle, dann müsse man auch die Mutter der Familie wiedergeben. Die Beschränkung der Frauenarbeit liege im Interesse der Frau und mehr noch im Interesse der Gesellschaft und des Staates. Der Wunsch, den Lohn des Arbeiters durch Verminderung der Konkurrenz zu bessern, veranlaßte ferner die Sozialdemokraten, für die Vorlage einzutreten. Abg. Kalle erklärte namens der Nationalliberalen, daß sie den Beschlüssen der Kommission zustimmen, soweit sie geeignet sind, die Frau dem Familienleben zu erhalten, ohne jedoch ihre Erwerbsfähigkeit zu behindern. Abg. Dr. Franz (Zentr.) führte aus, wenn man von dem Standpunkte, den verschiedene Vorredner eingenommen hätten, welche immer das Gespenst der Schädigung der Industrie malten, ausgehen wolle, so werde man in der Sozialreform nicht weit kommen. Opfer seitens der Industriellen seien unvermeidlich. Ganz dieselben Einwendungen habe man auch bei den früheren sozialen Reformen erhoben. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter habe sich infolge des betr. Gesetzes vermindert, über eine dadurch herbeigeführte Schädigung der Industrie seien aber keine Klagen gehört worden. Daraus gehe hervor, daß in der That es nur am guten Willen fehle, wenn man den sozialen Reformen auf diesem Gebiete Widerstand entgegenstelle. Des weiteren verbreitete sich Nedner eingehend über die Frauenarbeit in den oberösterreichischen Industriebezirken [Domkapitular Dr. Franz ist Vertreter des oberösterreichischen Wahlkreises Gr. Strehlitz] und legte in warmen Worten das hohe Ziel des Arbeiterschutzes dem Reichstage ans Herz; es handelte sich ja nicht bloß um das Wohl der Arbeiterbevölkerung, sondern auch um das der gesamten Gesellschaft und des Staates. Der freisinnige Abg. Dr. Baumgärtel wandte sich zwar gegen die Übertragung von diskretionären Befugnissen an den Bundesrat, hielt aber eine generelle Regelung der Frage, wie sie das Zentrum will, nicht für spruchreif; es fehle ihm die Unterlage des statistischen Materials. Nedner ist prinzipiell gegen generelle Eingriffe des Staates in die Erwerbsverhältnisse. Abg. Kurz (kons.) bekämpfte

die Vorbotin der Nacht, — die Dämmerung — herbei, um mit geschäftiger Eile das Reich ihrer mächtigeren Schwestern zu bereiten, und unter dem Einfluß dieser beiden unheimlichen Verbündeten verlor die Natur alsbald den lichten Friedenschein, um statt dessen jenes dräuende Antlitz zu zeigen, das Johanna als das Spiegelbild ihres Seelenleidens herbeigewünscht hatte.

„Willkommen Sturm und Nacht,“ rang es sich in qualvollem Stöhnen von ihren Lippen, während sie an dem Denkmal in die Kniee sank, „die Verzweifelnde wirft sich in eure Arme. O, seid barmherzig, tragt sie darin über die schmale Grenze, die sie von dem nichts trennt, in dessen wesenloser Flut sie den glühenden Brand ihrer gemarterten Seele zu löschen schmachtet! — Bringt mir Erlösung — bringt mir Tod, daß ich das Licht des Tages nicht mehr sehen muß, vor dem mir graut.“

Ein Windstoß antwortete ihr.

Mit einer Art von wilder Freude empfand Johanna den Schauer, den der Wind durch ihre Glieder jagte, und einer plötzlichen Eingebung folgend, riß sie den schützenden Schleier vom Hause und den Mantel des Priesters von der Schulter — frei wollte sie die zarte Gestalt der Witwe des Sturmes aussehen; vielleicht würde er das sich selber darbietende Opfer annehmen und sie vernichten. Sie wollte ja sterben — sterben! Ihre Lippen wiederholten das Wort wieder und wieder mit einem Klange, als ob es süßen Balsam in ihre brennenden Seelenwunden trüffle.

Der Sturm wühlte in ihren goldenen Locken, er wirbelte die Schleife des schwarzen Gewandes empor und

die Beschlüsse der Kommission im Interesse der städtischen Webereien und Spinnereien. Bei der Abstimmung wurden die Beschlüsse der Kommission mit mehreren Einschränkungen angenommen. Nächste Sitzung, Montag (heute): Brantweinsteuervorlage.

Politische Übersicht.

Danzig, 13. Juni.

* Über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers meldet der „Reichsanzeiger“ von Sonnabend: „In dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist eine größere Ruhe eingetreten. Der Schlaf in der Nacht war weniger oft, und nur auf kürzere Zeit unterbrochen. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend, und haben Sr. Majestät das Bett heute nachmittag verlassen.“ Außerdem finden wir im „Börsen-Kourier“ folgende Notizen: „Auf direkte Anfrage an maßgebender Stelle erhalten wir die Nachricht, daß das Befinden des Kaisers ein wesentlich besseres sei als gestern. Der hohe Patient hat um zwei Uhr das Bett verlassen, und die regelmäßig bei demselben in Erkrankungsfällen zu beobachtenden Erscheinungen sind in der Abnahme begriffen. Es könnte scheinen, als ob diese Mitteilungen in zu grellem Kontrast gegen die offizielle Notiz in der gestrigen Nummer des „Reichsanzeigers“ stünden. Allein wir hören, daß der Ursprung der letzteren wesentlich der eigenen Initiative des hohen Patienten zuzuschreiben ist, der, ungeduldig über die längere Dauer des Leidens, der Ansicht der Ärzte, daß der Erkrankungszustand einen normalen Verlauf nehme, unter dem Einfluß einer momentanen Depression aufs entschiedenste widersprach, auch von der ärztlichen Erlaubnis, das Bett zu verlassen, keinen Gebrauch machen wollte.“ Die in dem Bulletin des „Reichsanz.“ am Freitag erwähnten Unterleibsbeschwerde Sr. Majestät des Kaisers bestehen in einem Blasenleiden, welches den Kaiser bei Erkrankungszuständen schon wiederholt besessen hat; es werden dagegen Morphiumeinspritzungen angewendet. Da dieselben ungünstig auf den Appetit des hohen Patienten einwirken, so liegt die Hauptaufgabe der behandelnden Ärzte dem an und für sich durchaus leichten Leiden gegenüber darin, den Kräftezustand aufrecht zu erhalten. Der „Magdeb. Ztg.“ wird über das Befinden des Monarchen geschrieben: „Der Wunsch des Kaisers, während seines Unbehagens, dessen Dauer nicht zu bemessen ist, die Kronprinzliche Familie in seiner Nähe zu wissen, kann nicht unberücksichtigt bleiben, und fruestens wären Entscheidungen über die Abreise des Kronprinzen zulässig, nachdem die Ärzte über den Beginn der kaiserlichen Kur in Ems feste Bestimmungen getroffen haben. Für jetzt ist der Kaiser nicht kräftig genug, um einen vollen Tag unterwegs sein zu können.“

Angesichts des Vorgehens gegen katholische Geistliche wird der Hinweis auf ein Urteil des aufgehobenen kirchlichen Gerichtshofes in Sachen der Wahlagituation der Geistlichen am Platze sein. Der protestantische Prediger Kehler zu Fredelsloh hatte längere Zeit für die Gründung von Bauernvereinen gewirkt, ferner sich bei den Landtagswahlen zum Wahlmann wählen lassen und Wahlreden gehalten. Das Landeskonsistorium zu Hannover verbot dem K. am 22. August 1882 jede Wirklichkeit im öffentlichen Leben, die nicht seines Amtes sei und verurteilte K., als dieser dem Befehl nicht nachkam, zu einer Geldstrafe von 100 M. Gegen dieses Urteil legte K. Revision bei dem kirchlichen Gerichtshof ein. Er begründete dieselbe mit dem Hinweise: er halte es als seine Pflicht als Pfarrer, auch in sozialer Beziehung der Gemeinde beizustehen, und daher sei seine Tätigkeit in dem Bauernverein berechtigt, anderseits müsse er es auch als eine Einschränkung seiner Bürgerrechte betrachten, wenn man ihm die Annahme des Wahlmannspostens und die damit naturgemäß verbundene Agitation verbiete. Der kirchliche Gerichtshof erklärte sich in bezug auf die Tätigkeit im Bauernverein für inkompetent, hob aber das Urteil des Konsistoriums auf, indem er es

peitschte damit ihre Schultern — sie merkte es nicht; sie hatte die Arme über die Achsenurne geworfen und das Haupt darin vergraben, und so lag sie unbeweglich und flüsterte abgerissene Liebesworte von Hoffnung und Wiedersehen in das verschlossene Grab hinab, in dessen Tiefe, wie sie wußte, ihr Geliebter, ihren Worten lauschend, ihrer harrie.

Außerlich zitternd vor Frost, empfand sie im Innern nur die Glut sehnüchigen Verlangens, die sie unempfindlich mache gegen alle körperliche Unbill.

Immer tiefer senkte sterbensloses Dunkel sich herab — immer lauter schwoll der Sturm, und immer wilder schrie ein gottverlassenes Menschenherz in vermessener Auflehnung gegen die Fügungen des Himmels nach dem Tode.

Unseliges, verbündetes Kind — Du wagst es, den heiligen Frieden der Allerseelenacht zu brechen? Du wagst es in frealem Trost gegen die ewige Liebe den Tod zu rufen im Reiche des Todes, inmitten der Gräber, in denen er seine schauerliche Wohnung aufgeschlagen? Wie, wenn nun Gott, dessen Sang mit Du versuchest, Deinen sündhaften Wunsch erhörte und dem Tode gefestigte, Dich in Deinem Unglauben von der Erde zu nehmen? Wohin glaubst Du, Verblendete, daß er alsdann Dich tragen würde? — Nicht zu jenen, welche wiederzusehen Du so wildes Verlangen trägst; sie wohnen im Lichte, von dem Du Dich abgewandt, und wo daher kein Platz ist für die Abtrünnige.

Doch Dein Schützengel wacht. Weinend zwar und mit verhülltem Angesicht hat er Deine lästernden Worte vernommen, aber himmlisches Erbarmen leuchtet trotzdem aus

für eine Beschränkung der Bürgerrechte erklärte, einem Geistlichen die Beteiligung an Wahlangelegenheiten zu verbieten. Wir haben die Kompetenz des kirchlichen Gerichtshofes nie anerkannt, desto höhere Anerkennung ist ihm aber anfangs von der Regierung und den Gouvernementalen zu teilen geworden, die ihn zur höchsten Instanz in Kirchensachen und seine Entscheidungen zu endgültigen machen. Wird nun das Vorgehen gegen kath. Geistliche nicht trefflich dadurch illustriert, daß der höchste Kultuskampf-Gerichtshof ausdrücklich das Verbot der Wahlagituation als eine „Beschränkung der Bürgerrechte“ der Geistlichen charakterisierte?

* Im Reichsgesundheitsamt findet heute unter dem Vorst des Geheimen Rats Köhler eine kommissarische Beratung statt, um die Frage zu erörtern, ob eine reichsgeleichliche Regelung des Verkehrs mit Bier in Aussicht zu nehmen sei.

* Prinz Ludwig von Bayern hatte den Wunsch geäußert, einmal an den Sommerübungen der kaiserlich deutschen Marine teilnehmen zu können; es ist daraufhin, wie man der „Post“ aus München berichtet, von dem Kaiser eine Einladung an ihn ergangen, den diesjährigen Manövern der deutschen Flotte beizuwohnen.

* Die neue Felddienstordnung, welche noch in diesem Monate den Truppenteilen des deutschen Reichsheeres zugesehen wird, enthält folgendes Kaiserliche Vorwort: „Nachdem die neueren Erfahrungen eine Abänderung und Ergänzung der bisherigen Verordnungen über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst und die größeren Truppenübungen vom 17. Juni 1870“ erforderlich gemacht haben, genehmige Ich hiermit die nachstehende „Felddienstordnung“ und bestimme, daß die darin enthaltenen Grundätze und Festsetzungen für die Zukunft allein maßgebend sein sollen. Der hiernach für die praktische Ausübung des Felddienstes absichtlich offen gelassene Spielraum soll der selbständigen Entschließung der Führer aller Grade zu gute kommen; eine Beschränkung dieser unbedingt erforderlichen Selbständigkeit durch weitergehende formelle Festsetzungen ist unter Umständen statthaft.“

* Nach dem „Berl. Tagebl.“ ist infolge Ersuchens der belgischen Regierung der deutsche Sozialist Gros, welcher im Januar zusammen mit dem Anarchisten Neve in Lüttich verhaftet und an Deutschland ausgeliefert wurde, von Deutschland in Freiheit gesetzt worden. Dagegen verweigert Deutschland die Freilassung Neves, gegen welchen die Anklage wegen Teilnahme an verschiedenen anarchistischen Verbrechen, die in letzter Zeit verübt sind, erhoben werden wird.

* Für Rechnung der egyptischen Regierung finden bei der Berliner Münze fortwährend Ausprägungen von Nickel- und Kupfermünzen statt, welchen sich wiederum Ausprägungen von Silbergeld anschließen werden. Erst in der letzten Woche sind, wie die „Nat. Ztg.“ hört, Kisten im Gewichte von über 20 000 Kilogramm mit erstgenannten Münzstücken nach Egypten von Berlin abgegangen.

* Der Kaiser hat seinem Liegnitzer Königsgrenadier-Regiment als Geschenk eine etwa $\frac{5}{4}$ Meter hohe Nachbildung der Berliner Siegesäule in cuivre poli auf schwarzen Ebenholzfuß mit den Jahreszahlen 1817—1887 gesandt; von der Kaiserin ist beim Regiment eine bronzenen Reiterstatue des Kaisers auf einem Postament von Ebenholz eingegangen. Das Offizierkorps der Königsgrenadiere hat dem kaiserlichen Chef ein großes Ölgemälde geschenkt, welches die Szene verewigt, wo König Wilhelm am Abend der Schlacht bei Königgrätz das Regiment trifft und denselben seinen Dank für den Sieg bei Skalitz ausspricht.

* Die heute beginnenden Verhandlungen vor dem Reichsgericht gegen die des Landesverrats angeklagten Elsaß-Lothringer werden, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, öffentlich sein.

* In der Zeitschrift „Über Land und Meer“ veröffentlicht der bekannte Romanismierer Gregor Samarov rechte Oskar Meding einen Roman „Gipfel und Abgrund“, in welchem das Leben und Treiben König Ludwigs II.

seinen Augen auf die Verirrte herab, die seinen sanften Mahnungen kein Gehör geschenkt. Noch kann er sie nicht verloren geben: frommes Vertrauen trägt ihn hinauf vor Altvaters Thron, wo er niederkniet und mit Thränen hinabweisend auf das arme, blindlings ins Verderben stürzende Menschenkind, mit seinen reinen Lippen für dasselbe voll Zubrung um Gnade und Erbarmung fleht.

Schweigend, mit Blicken voll unendlicher Wehmut ver nimmt der Herr die fromme Engelsbitte; langsam, wie in mitleidvollem Zögern legt er sie auf die goldene Wage, die ein Cherub neben seinem Throne hält, doch ach: die andere Schale, — schwer beladen mit den sündlichen Wünschen des vermessenen Erdenkindes — senkt sich tief herab.

Da lösen sich drei lichte Gestalten aus der Schar der seligen Geister, die rings den Thron umstehen; vor des Vaters Angesicht werfen sie sich nieder, und der erste von ihnen, sehr und herrlich anzuschauen in der verklärten Glorie männlicher Schönheit, hebt mit einer Stimme voll wie Glockenton also zu sprechen an:

„Herr des Himmels, erbarme Dich der Braut, die ich zurückließ im idylischen Thränenthal, von deren Seite mich Dein Gebot hinwegrief, dem ich — Du weißt es — ohne Murmen gefolgt bin. Ich gab mein Leben hin an meine Pflicht — gieb mir dafür die Seele der Jungfrau, an die Deine Fügung mich geknüpft mit unzerreihsbaren Banden der Liebe. Erbarme Dich, Herr — sende Deinen Engel hinab zu ihr, daß er sie stärke und erquike mit himmlischem Troste.“

(Fortsetzung folgt.)

geschildert wird. Dem „Regensb. Tagebl.“ zufolge ist neuerdings die Verlagsanstalt davon verständigt worden, daß eine Wiederholung solcher Aergernisse in den Fortsetzungen nicht nur das sofortige Verbot von „Über Land und Meer“ für ganz Bayern, sondern auch die Stellung eines Strafantrages gegen die Herausgeber nach sich ziehen würde.

* Nach dem amtlich festgestellten Resultate der Reichstagwahl vom 6. Juni für den vierten oberbayerischen Wahlkreis (Ingolstadt) erhielt der Brauereibesitzer Ponschab (Bentrum) 8012 Stimmen, der Gutsbesitzer Freiherr von Cette (gemäßigt-liberal) 1360 Stimmen; ersterer ist somit gewählt.

* Der französische Kriegsminister wird, um den Beschlüssen der Deputiertenkammer zu entsprechen, bedeutende Abstreiche in verschiedenen Kapiteln des Kriegsbudgets, namentlich in der Zentralverwaltung, vornehmen. — Der Gemeinderat von Paris hat laut telegraphischer Mitteilung ein Tadelvotum gegen den Polizeipräfekten, den Minister des Innern und den Minister der schönen Künste erlassen, da diese als verantwortlich für die Katastrophe der Opéra comique anzusehen seien. Zugleich beschloß der Gemeinderat, den Theatern und Konzertlokalen von Paris eine Frist von drei Monaten zu setzen, während welcher die Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht zu ersezten sei.

* In der italienischen Kammer beantwortete am Freitag der Justizminister Banardelli die Interpellation Bovio dahin: Die Regierung sei weit entfernt, den Papst zu verfolgen. Sie sei vielmehr von tiefster Achtung für das Oberhaupt der Kirche beeindruckt, habe aber auch die Prärogative des Staates zu wahren. Die bezüglichen Gesetze Italiens seien die liberalsten in ganz Europa. Er werde für deren treue Beobachtung sorgen. Crispi erklärte, die Anschauungen Banardellis seien diejenigen des ganzen Kabinetts. Die Regierung werde die Verfassung und das Garantiegesetz, welche die Rechte und Pflichten des Staates und der Kirche bestimmten, unverändert aufrecht erhalten. Sie suche nicht die Versöhnung, da sie mit niemand im Kriege sich befindet. Sie wisse nicht und wolle nicht wissen, was der Papst denkt. Leo XIII. sei gewiß kein gewöhnlicher Mann. Die Zeit mäßige selbst die größten Abneigungen, sie könne auch die Kirche dem Staat nähern. Aber die Regierung werde das nationale Recht nicht anstreiten. Italien gehöre sich selbst und habe nur ein Oberhaupt, den König. (Beifall.) Bovio erklärte sich für zufriedengestellt. Am Schlusse der Kammersitzung meldete Toscanelli eine Interpellation betreffs der Politik gegenüber dem Papst an.

* Für Bulgarien soll nach dem Vorschlage der russischen Regierung zur Ordnung der Verhältnisse ein „zeitweiliger“ Fürst bestellt werden. Es sollen auf Veranlassung Russlands demnächst in Konstantinopel Verhandlungen eröffnet werden zu dem Zwecke, die Regenten durch einen „Fürsten auf Kündigung“ zu ersezten, der nur bis zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse im Amt zu bleiben hätte. Der Fürst werde ein aus allen Parteien zusammengesetztes Ministerium bilden und möglicherweise auch eine neue Sobranie einberufen. Ob das Projekt den Bulgaren selbst, England, Österreich oder der Pforte annehmbar wird, muß dahingestellt bleiben. Man spricht davon, daß Aleko Pascha, der frühere Gouverneur von Ostromeli, der sich zur Zeit in Rumänien aufhält, nicht abgeneigt sei, mit seiner Person für die Verwirklichung dieses neuen russischen Vorschlags einzutreten.

* Nach einem von dem russischen amtlichen Blatte veröffentlichten Gesetz ist der ausländische Blättertabak, Rollen- und Stengelstabak mit einem Schatzoll von 15 Rubel 40 Kopeken Gold pro蒲d belegt worden und ferner der Einfuhrzoll auf Rauch- und Schnupftabak um 30, auf Zigarren und Zigaretten um 33½ Proz. erhöht. — Von der russischen Grenze wird wieder ein Alt freundlichbarlicher Gesinnung der russischen Behörden berichtet. Nach dort eingetroffenen Meldungen sollen sämtliche ausländische Angestellte in den südwestpolnischen Forsten binnen 14 Tagen durch Russen ersezt werden. Es sind überwiegend deutsche Angestellte schlesischer und westpreußischer Handlungshäuser, welche durch diese harte Maßregel betroffen werden, und indirekt die Holzhandlungshäuser selbst.

* Die Mäßigkeitsbewegung hat in Nordamerika ungeahnte Ausdehnung genommen. Im Staate New York hat die Gesetzgebung es durchgesetzt, daß nirgends, wo Musik veranstaltet wird, Spirituosen (Wein, Bier u. s. w.) verschänkt werden dürfen. Für den Sonntag entwickelt sich diese Mäßigkeitsgefäßgebung zu vollständigem Verbote, nicht einmal im Hotel darf dem Gäste Bier oder Wein verabfolgt werden. Die Folge ist, daß in New York während dieses Sommers alle Vergnügungen ruhen. Die Musiker sind ohne Beschäftigung, die Kellner feiern, die Besitzer von Vergnügungsställen sind in ernste Bedränngnis geraten. Nur durch solche radikale Mittel glaubte die Regierung der schrecklich überhand nehmenden Vergnügungs such gebieten zu können.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 13. Juni.

* [Firmung.] Bekanntlich trifft am Sonnabend, den 18. d. M., nachmittags 3 Uhr unser hochwürdigster Herr Bischof hier ein. Die Katholiken Danzigs rüsten sich bereits zum feierlichen Empfang ihres geliebten Oberhirten, um Hochdemselben auch äußerlich ihre Verehrung auszudrücken. Nach der Bekanntmachung des hochwürdigen Bischofs General-Bikariat-Amts in Nr. 3 des „Amtlichen Kirchenblatts“ wird der hochwürdigste Herr Bischof am genannten Tage um 3 Uhr nachmittags in der hiesigen St. Nikolaikirche eintreffen und am 19. das hl. Sakra-

ment der Firmung spenden; am 21. in St. Brigitten und am 23. in St. Joseph. Zum Empfange des hl. Sakraments der Firmung sollen stets nur die Angehörigen der betreffenden Pfarrei zugelassen werden. Da die räumlichen Verhältnisse in der Königl. Kapelle hier selbst die Spendung des hl. Sakraments nicht gestatten, soll von dieser Verordnung eine Ausnahme gemacht werden, so daß die Pfarrangehörigen dieser Kirche in der St. Nikolai-kirche, St. Brigittenkirche oder St. Josephskirche das hl. Sakrament empfangen können. Dieselbe Bestimmung ist für die Parochianen von Neufahrwasser getroffen worden. Jeder Firmling muß einen Zettel seines Herrn Pfarrers haben, auf welchem bescheinigt ist, daß er zur Firmung durch Unterricht und den Empfang der hl. Sakramente genügend vorbereitet ist. Wer nicht im Besitz eines solchen Zettels ist, wird vom Empfange des hl. Sakraments ausgeschlossen.

* [Katholischer Gesellenverein.] Gestern mittag 12 1/2 Uhr zog der katholische Gesellenverein vom Vereins-hause aus unter Vorantritt einer Musikkapelle in festlichem Zuge mit seinen Vereinsfahnen hinaus nach Jäschkenthal, wo auch die Angehörigen der Vereinsmitglieder sich einfanden, um daselbst wie alljährlich ein „Sommervergnügen“ zu veranstalten. Das herrliche Wetter hatte eine zahlreiche Menge von Freunden des Vereins hinausgelockt und gestattete den Teileinnehmern den fortwährenden Aufenthalt im Freien. Im Garten des Bornackischen Lokales fand von 4 Uhr ab Konzert statt, während dessen für die Kleinen allerlei Spiele mit Überraschungen abgehalten wurden. Nachher zogen alle unter den rauschenden Klängen der Musik in den Wald, wo eine Polonaise und Spiele für die Erwachsenen aufgeführt wurden. Bei anbrechender Dunkelheit zog der Verein mit seinen Gästen wieder nach der Stadt zurück. Das ganze Fest verlief in schönster Ordnung ohne die allergeringste Störung. Einen überaus wohlthuenden Eindruck auf die Teilnehmer an dem Feste übte besonders der Umstand aus, daß mehrere der Herren Geistlichen der Stadt in Anerkennung der hohen Bedeutung des Gesellenvereins für das Gemeinwohl das Fest mit ihrem Besuch beeindruckten.

-a- [Strafkammer.] Im September 1886 fragte die an Epilepsie leidende unverheilichte Rosalie Kohnke aus Mechau beim Amtsgerichte zu Pützig an, wie es mit der Auszahlung ihres Vermögens stände und nahm Bezug auf die Kohnkeschen Vermundshaftsaften. Sie erhielt den Bescheid, daß Vermundhaftsaften der minorennen Kohnke nach den Repertoires nicht existieren. Eine später durch den Herrn Landgerichtspräsidenten vorgenommene Ermittlung hat ergeben, daß ihr Muttererbe auf das Grundstück ihres Vaters Darzlub Blatt X hypothekarisch eingetragen stehe. Sie wandte sich nun an ihren Seelsorger, Herrn Pfarrer Theophil Baczkowski zu Mechau, klagte diesem ihr Leid und dieser verfaßte für sie eine Beschwerdeschrift an die Königl. Staatsanwaltschaft zu Danzig, welche im Januar bei derselben einging. In dieser Beschwerde soll nach der Behauptung der Anklage in einigen Sätzen verdeckt der Vorwurf enthalten sein, daß die Alten in unredlicher Absicht beiseite geschafft seien, auch sei darin die Absicht der Verteidigung vorhanden. Wegen dieser Beleidigung, die sich auf das Amtsgericht Pützig beziehen sollte, hatte sich am Sonnabend der Pfarrer Baczkowski, dem Herr Rechtsanwalt Keruth als Verteidiger zur Seite stand, zu verantworten. Was zunächst die Sache selbst betrifft, so konnten keine Vermundhaftsaften existieren, weil der Vater der Minoren noch am Leben ist; dagegen hat letzterer nach dem Tode seiner Frau sich bezüglich des Muttererbes seiner Kinder auseinandergesetzt, wozu ein Teilungsfaktor bestellt war, und das Muttererbe sämtlicher Kinder wurde auf das dem Vater gehörige Grundstück Darzlub 10 eingetragen, ist dort aber sämtlichen Kindern verloren gegangen, weil das Grundstück überschuldet ist. Unkenntnis hat den Herrn Pfarrer veranlaßt, die Beschwerde an die Staatsanwaltschaft zu richten, indem er der Meinung war, diese sei die nächste vorgesetzte Behörde des Amtsgerichts, die Beschwerde selbst sollte aber nach den Ausführungen des Verteidigers nur den Zweck haben, den Minorennen und speziell der frantzen Rosalie Kohnke Recht zu verschaffen, keineswegs aber die Staatsanwaltschaft als Anklagebehörde anzurufen, noch das Amtsgericht zu Pützig zu beleidigen. Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht und beantragte eine Geldbuße von 30 M., der Gerichtshof schloß sich jedoch im allgemeinen den Ausführungen der Verteidigung an und sprach den Angeklagten frei.

* [Landwehr-Schießübung.] Am 23. und 24. Juni wird behufs Abhaltung der Landwehr-Schießübung aus den Geschützen der Hafensbatterie in Neufahrwasser in der Zeit von morgens 8 Uhr bis mittags 12 Uhr scharf geschossen.

* [Ausflug.] Ein hiesiger Unternehmer beabsichtigt, von hier aus im Laufe des Monats Juli einen Dampferausflug nach St. Petersburg zu veranstalten. Die Reise soll auf einem eleganten Passagierdampfer geschehen und bei zahlreicher Beteiligung der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt nur 30 M. betragen.

* [Ermäßigte Eisenbahnhafpreise.] Bei Wiederbeginn der Badesaison wird darauf aufmerksam gemacht, daß mittellosen Personen, welchen von den Vorständen von Bädern und Kuranstalten der Gebrauch der Bäder und Kuranstalten unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestanden ist, auf den Staatsbahnen bei den Reisen hin und zurück Beförderung in der dritten Wagenklasse zum Militär-Fahrpreise, und zwar auch bei Benutzung der Schnellzüge, bewilligt wird.

* [Postalische.] Die Beschränkungen, welchen der Paketverkehr mit Portugal auf dem Wege über Frankreich-

Spanien infolge von Quarantänemaßregeln bisher unterlegen hat, sind nunmehr gänzlich aufgehoben. Es können daher von jetzt ab außer den Vereins-Postpäckchen bis 3 Kilogr. auch sonstige Pakete mit und ohne Wertangabe nach Portugal über Frankreich versandt werden.

* [Gratifikation.] Dem Lehrer Herrn Schulz II in Mocker bei Thorn ist für die erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichts eine Gratifikation von 80 M. von der Königl. Regierung bewilligt worden.

* [Personalien.] Der Kommerzienrat John Gibson ist zum Handelsrichter hier selbst und der Kommerzienrat Johann Heinrich Palleske zum stellvertretenden Handelsrichter hier selbst ernannt worden. — Dem Amtsrichter Löwenthal in Schwez ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden. — Zu Amtsrichtern sind ernannt: Der Gerichtsassessor Auerbach bei dem Amtsgericht in Schwez, der Gerichtsassessor v. Bulinski bei dem Amtsgericht in Pr. Stargard und der Gerichtsassessor Bannert bei dem Amtsgericht in Barthaus.

* [Personalien bei der Ostbahn.] Der Regierungs-Baumeister Rintelen in Nowrażlaw ist in der Stellung als Regierungs-Bauführer neu eingestellt. Ernannt sind: Betriebssekretär Silber in Thorn zum etatsmäßigen Betriebssekretär, Büroassistent Radtke in Ponarath zum Betriebssekretär. Berjezt sind: Die Eisenbahnssekretäre Wolter I von Bromberg nach Schneidemühl und Riese von Schneidemühl nach Bromberg. Der Stationsvorsteher 2. Klasse Daumlechner in Terespol tritt vom 1. September d. J. in den Ruhestand. Der Verkehrskontrolleur Demme in Schneidemühl ist gestorben.

x. Zoppot, 12. Mai. Das heutige schöne Wetter brachte uns trotz des Wideremens auf dem Striezer Felde in fast unabsehbaren Zügen Tausende von Sommerfrischlern her, die in unserm von der Natur so überschwenglich schön ausgestatteten Badeorte Erholung und Erfrischung suchen. Und wo die Natur eine Lücke gelassen hat, da greift die weise Hand des Verschönerungsvereins, der Badeleitung und der Kommunalverwaltung ein, um diese auszufüllen. So sind in diesem Jahre wieder mehrere dankenswerte Einrichtungen getroffen und Anlagen gemacht, die dem unsern Ort besuchenden Publikum zu gute kommen. Wenn die bis jetzt gegen das Vorjahr erhöhte Frequenz als Anerkennung für diese Mühenhaltung betrachtet werden kann, werden die maßgebenden Herren sich dankbar dafür entschädigt fühlen. Die Steigerung der Frequenz ist für unsern Ort nicht nur erwünscht, sondern notwendig, da in letzter Zeit viele komfortabel eingerichtete Villen erbaut sind, die der Mieter harren.

d. Marienburg, 12. Juni. Am hl. Fronleichnamsfest, nachmittags 6 Uhr, nahm der hochw. Herr Bischof auch den Neubau des St. Marienfrankenhause in Augenschein. Hierauf kam Hochverselbe in das Gefessenhaus, welches überaus festlich geschmückt war. Der Sängerkor unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Groß empfing den hohen Guest mit dem 23. Psalm „Der Herr ist mein Hirt.“ Alsdann besichtigte der hochw. Herr zunächst die einzelnen Räume und den Garten. Sodann begrüßte der Präses des Vereins, Herr Kaplan Dr. Ludwig, den Oberhirten mit recht innigen und tief empfundenen Dankesworten und bat um den bischöflichen Segen für den Verein. Der hochw. Herr Bischof dankte für den innigen Empfang, ermahnte die Mitglieder zu treuem Festhalten an den Grundsätzen unserer hl. Religion, zu thätigem, religiös-kirchlichem Leben, zu immer weiterem Streben nach Vollkommenheit im Fache und christlichem Frohsinn und erteilte zum Schlusse dem Vereine den bischöflichen Segen. Hierauf folgte Hochverselbe einer Einladung des Reichstagsabgeordneten Herrn Amtsrichter Spahn zum Abendessen. Am Freitag zelebrierte der hochw. Herr Bischof um 7 Uhr eine stille hl. Messe, wurde nach 8 Uhr wieder mit Prozession in die Kirche geholt und spendete dann nach dem Hochamte 840 Firmlingen das hl. Sakrament der Firmung. Am Nachmittage machte der hohe Herr Besuch beim Herrn Bürgermeister Schaumburg und beim Herrn Dr. Wilczewski. Am Sonnabend nahm der hochw. Herr Bischof nach der heil. Messe die Kirchen- und Schulvisitation vor. Zum Schlusse wandte er sich noch in recht herzinnigen Worten an die Kleinen, gedachte lobend der Ortsgeistlichen und Lehrer und spendete dann den bischöflichen Segen. Um 3 Uhr nachmittags besichtigte der hochw. Herr Bischof dann auch die Schloßkirche und Ahnengruft und fuhr um 4½ Uhr weiter nach Kunzendorf. Auf der Grenze (in Kaldow) überreichte eine Deputation von Damen dem hochw. Herrn Bischof ein prächtiges Bouquet von weißen Rosen und Stiefmütterchen mit blauer Altasschleife. Am künftigen Donnerstag wird Hochverselbe auf der Rückreise wieder hier absteigen und mit dem Nachmittagskuriere zu weiter nach Frauenburg fahren. Bielbach ist es aufgefallen, daß die Lehrer dem hochw. Herrn Bischof nicht vorgestellt wurden, zumal sie bei der Schulvisitation unmittelbar mit Hochdemselben in Verührung kamen. — Das diesjährige Ober-Erzeuggeschäft für den hiesigen Bezirk wird am 24., 25. und 27. d. von morgens 7 Uhr ab im Saale der Frau Gehrman abgehalten. — Am künftigen Dienstag findet im Burggarten das Königschießen unserer Schützengilde statt.

* [Stuhm', 11. Juni. Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt hier selbst war zwar von Käufern zahlreich besucht, dagegen hatten sich Verkäufer nur in geringer Anzahl eingefunden. Insbesondere war der Markt mit Kindern äußerst schwach besucht, so daß das Angebot in keinem Verhältnis zu der bedeutenden Nachfrage stand. Das aufgetriebene Vieh — zumeist Mastochsen — wurde fast gänzlich geräumt. Mit Pferden war der Markt lediglich beschickt und es fanden zahlreiche Abschlüsse statt.

h. Nehhof, 12. Juni. Am nächsten Donnerstag, den 16. d. M. feiern die Schulen aus Zieglershuben, Heyde-mühle, Schweigrube, Kl. Schardau, Stuhmsdorf, Louisenthal, Jerszwo und Montauerweide mit zusammen etwa 1000 Kindern ihr diesjähriges Waldschulfest auf der bekannten Waldwiese zwischen Nehhof und Jesuiterhof.

pp. Marienwerder, 12. Juni. Die Entlassungsprüfung, welche in den Tagen vom 6. bis zum 11. d. Mts. unter dem Vorstehe des Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Böller aus Danzig und im Beisein des Herrn Regierungs- und Schulrats Weise von hier abgehalten wurde, hat ein außerordentlich günstiges Resultat gehabt, indem sämtliche 16 Examinandinnen das Examen bestanden und das Befähigungszeugnis erhalten haben.

4. Thorn, 11. Juni. Den Verhandlungen des hier selbst abgehaltenen Verbandstages westpreußischer Bäcker-Zünften, bei welchen die Zünften zu Danzig, Elbing, Marienburg, Graudenz, Dirschau, Marienwerder, Thorn, Strasburg u. a. vertreten waren, entnahmen wir folgendes: Die Zahl der Mitglieder des Provinzialverbandes beträgt 438, der Kassenbestand 1172 M. Über den Antrag der Marienburger Zunft: „Unverschuldet in Unglück geratenen Kollegen aus der Verbandskasse eine Unterstützung zu gewähren“, entspann sich eine lebhafte Debatte. Einstimig wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, unverschuldet ins Unglück geratenen Kollegen aus der Verbandskasse bis zur Höhe von 200 M. in zwei Jahren Unterstützungen zu gewähren, ferner eine Unterstützungskasse für ganz Deutschland anzubauen. — Der Antrag der Danziger Zunft: „Solchen Gesellen, welche mindestens 20 Jahre unter guter Führung ein und dieselbe Stelle bekleiden, eine Prämie aus der Zentralkasse zu gewähren“, wurde mit großer Majorität mit dem Zusatz angenommen, die Zahlung der Prämien schon nach 5 jähriger Dienstzeit beginnen zu lassen und alle weiteren 5 Jahre zu erhöhen. — Der Gesamtvorstand wurde mit einigen Ergänzungen per Auklamation wiedergewählt.

○ Dt. Krone, 11. Juni. Die verflossene Woche war für unsere Gemeinde eine kirchliche Freudenwoche und legte Zeugnis davon ab, daß hier selbst ein reges katholisches Leben herrscht, daß Geistliche und Laien gleichmäßig bestrebt sind, kirchliche Feste würdig zu begehen und zu verherrlichen. Am Dreifaltigkeitssonntag fand in der an und für sich schon prächtigen, heute aber noch besonders durch Girlanden und Blumen geschmückten Kirche die feierliche erste hl. Kommunion von 93 Katechumenen statt. Angehörige derselben hatten zu diesem Tage der Kirche verschiedene kostbare Geschenke gemacht. Wir sahen da die Kanzel mit einem prächtigen neuen Behang bekleidet, die Kerzen am Altare waren mit breiten Atlasschleifen geziert, Hochaltar und Kommunionbank mit einer neuen Decke belegt, ganz besonders schmückte auch das von geschickter Damenhand geschmackvoll angefertigte Antependium. Der Herr Ortspfarrer Wurst zelebrierte das Hochamt in einem Ornate, welches der Kirchenvorstand von dem Paramentenverein in Neisse hatte renovieren lassen. Dasselbe ist prachtvoll, stammt aus dem Jahre 1712 und hat wegen seiner noch vollständig erhaltenen herrlichen Gold-, Silber- und Seidenstickereien nicht nur einen bedeutenden Geld-, sondern auch Kunstwert. Die baren Auslagen für die Renovierung belaufen sich allein schon auf über 200 Mark. Auch sind von Seiten des Kirchenvorstandes in neuester Zeit zwei geschmackvolle Traglaternen und ein Prozessionskreuz aus Paderborn angekauft worden. Am Donnerstag wurde das hl. Fronleichnamsfest hochfestlich begangen. An der feierlichen Prozession zu den in den Straßen der Stadt erbauten Altären beteiligten sich die katholischen Schüler des hiesigen lgl. kath. Gymnasiums, welche mit ihrer Fahne vorangingen, sodann folgten die Stadtschüler unter Leitung ihrer Lehrer, einem alten Brauche gemäß die Schützengilde im Paradeanzuge und eine unabsehbare Menge Gläubige. Bier und zwanzig weißgekleidete Mädchen streuten Blumen vor dem hochwürdigsten Gute. In der Frühmesse wurden durch den derzeitigen Religionslehrer Herrn Propst Wurst neun Gymnasiasten zur ersten hl. Kommunion angenommen. Es sei hier auch noch bemerkt, daß es den Bemühungen der Geistlichkeit und der Kirchenvertretung gelungen ist zu bewirken, daß drei graue Schwestern hierher kommen dürfen. Dieselben werden ihre segensreiche Thätigkeit mit dem ersten Tage des Juli beginnen und in einem vom Kirchenvorstande eigens zu diesem Zwecke gekauften Hause Wohnung nehmen. Durch reichlich gespendete freiwillige Gaben wird der Unterhalt der grauen Schwestern bestreitzen werden.

□ Königsberg, 13. Juni. Das Getreidegeschäft hat bei uns seit Ausgang April fast ganz aufgehört, und man giebt sich auch nicht der Hoffnung hin, daß es wieder anders werden wird, selbst wenn die projektierte Haßrinne die Einfahrt großer Seeschiffe in den hiesigen Hafen gestatten würde. Das beste und sicherste Geschäft bleibt in Hans, Heede und Flachs, und alle Kaufleute, welche früher in Getreide ein großes Geschäft machten, haben dies auf die letztgenannten Artikel übertragen. Das ehemalige Leben und Treiben einer nicht unbedeutenden Handelsstadt ist aus unserm Orte fast gänzlich verschwunden, und es hat immer mehr den Anschein, als wenn es ganz und gar einschlummiere. Niemand sieht dies besser ein, als die Getreidehändler selbst, und einige verkaufen bereits all ihr Hab und Gut, um mit flüssigem Gelde sich auf die Seite unseres größten Feindes in dieser Hinsicht zu schlagen, d. h. noch in diesem Sommer nach Odessa überzuwandeln, um dort, trotz der zweifelhaften Beziehungen zwischen Deutschland und Russland in politischer Hinsicht, ein neues Heim zu gründen. Das hat hier ungemein in allen Kreisen verstimmt. Aber auch auf anderen Handelszweigen lastet ein

furchtbarer Druck, so daß es keine zweite Stadt im Deutschen Reiche giebt, in der soviel Konkurse zum Ausbruch kommen, wie in dem einst hochblühenden Königsberg.

Danziger Standesamt.

Vom 11. Juni.

Geburten: Arb. Eduard Walter, T. — Kaufm. Louis Willdorff, T. — Kutscher Peter Formella, T. — Maschinen-schlosser Gustav Arendt, S. — Arb. Andreas Tolksdorf, T. — Arb. Johann Formella, S. — Töpferei Anton Potulski, S. — Tischlerges. Alexander Müller, T. — Kupferschmiedegeg. Theodor Dzengalowski, T. — Arb. Adolf Ewert, S. — Zimmerges. Albert Fals, T. — Maurerges. Karl Lilling, T. — Arb. August Dusde, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Heiraten: Pensionierter Werkstatt-Magazin gehilfe Aug. Franz Eduard Seemann und Marie Auguste Stephan. — Arb. August Michael Wienbrandt und Auguste Dost. — Sattler Friedrich Wilhelm Gräsmus aus Prangenau und Konstantia Amalie Schlicht aus Stadtgebiet.

Todesfälle: Fußlager Karl Zager, 20 J. — T. des Schlosserges. Friedr. Gernhuber, 4 M. — Arb. Franz Potulski, 49 J. — S. d. Arb. August Berliner, 1 M.

Briefkasten.

Auf mehrere Anfragen zur Nachricht, daß die Gewinnliste der Marienburger Geld-Lotterie Mittwoch erscheint und dann wie im vorigen Jahre successive abgedruckt wird.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Für die Magdalenenkirche in Jodstein: Ungeannt 1 M.

Den hochwürdigen Herren Pfarrern empfiehle in deutscher und polnischer Sprache die vom Hochwürdigen Bischoflichen General-Vicariat-Amt vorgeschriftenen Formulare zur Bescheinigung, daß der Firmling durch Unterricht und den Empfang der hl. Sacramente zum Empfange des hl. Sacraments der Firmung genügend vorbereitet ist.

H. F. Boenig.

Sch habe mich in Danzig als Rechtsanwalt niedergelassen. Gr. Gerbergasse 7.

Adam,

Rechtsanwalt.

Gesucht zum 1. Juli oder später eine exam. erfahrene, musik. kath.

Erzieherin

für ein stilles Haus auf dem Lande zu zwei Kindern von acht und zehn Jahren. Gehalt nach Uebereinkunft; bei franz. Conversation entsprechend höher. Nur vorzügl. Zeugnisse werden berücksichtigt. Reflectirende mögen Abschriften derselben, welche nicht zurückgeschickt werden, an die Expedition dieses Blattes unter K. 23 einsenden. Keine Antwort binnen 14 Tagen gilt als Ablehnung.



Gebrauchte und neue Wagen

offerirt F. Sczersputowski, Vorstädtischer Graben 66 I.

Weiß- und Rothflee, Wiesen 2.

offeriren billigt Wilczewski & Co., Danzig.

Wachsferzen

in den gangbarsten Größen, weiß und kolorirt aus bestem Wachs
empfiehlt

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Seil. Geistgasse 13.

Bauer's

Notlauf = Gift

beseitigt unfehlbar Notlauf, Feuer, Brände und Milzbrand der Schweine, verhütet sogar diese Seuchen des Schwarzwiehs und befriert auf erstaunliche Weise Wachsthum und Gedehnen desselben. Vorrätig bei Apotheker Steingräber, Oliva.

Dasselb sind Beschreibungen und viele Alteute gratis zu haben; leichtere werden der großen Anzahl wegen nicht mehr veröffentlicht.

Feinste

Matjesheringe

empfiehlt F. Kłodzinski, Konitz.

Zum Bau der Kirche in Dönhof: Ungeannt 1 M.
Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Sonnenberg: Ungeannt 2 M.

Zur Erbauung der Marien-Kirche in Hannover (Gehrabe für Dr. Windthorst) ist ferner eingegangen: Ungeannt 10 M.

Wollmarkt.

Posen, 11. Juni. Zu dem morgen beginnenden Wollmarkt waren bis gestern abend amlich 1971 Rentner eingegangen; auch heute bleiben die Zuhörer gegen die des Vorjahres zurück. Als Käufer sind auswärtige Händler und Fabrikanten vielfach vertreten. Eine rege Nachfrage ist namentlich nach Schminz wollen. Die Wäsche ist besser ausgesunken als befürchtet wurde.

Marktbericht.

Könitz, 11. Juni 1887.

Weizen 6,80 M., Roggen 4,30 M., große Gerste 3,90 M., kleine Gerste 3,40 M., Hafer 2,30 M., Erbsen 5,00 M. per Scheffel. Butter 0,80 M., Eier 45 Pf.

Berlin, den 11. Juni.

Preise solo per 1000 Kilogr.

Weizen 166—189 M., Roggen 125—129 M., Gerste 105—190 M., Hafer 94—132 M., Erbsen Kochware 145—200 M., Futterware 108—120 M., Spiritus v. 100% Liter 62,5 bis 62,8—61,2—62 M.

Berliner Schlachthiemarkt vom 10. Juni 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Leibgewicht gehandelt werden. Minder: Auftrieb 431 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität

72—84 M., IV. Qualität 60—68 M. Schweine. Auftrieb 1019 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger — M., Landschweine: a. gute 76—78 M., b. geringe 72—74 M. bei 20% Tara, Balkon — M. bei 50% Tara p. St., Galizier —, M. bei 20% Tara, leichte Ungarn —, M. Räuber. Auftrieb 1095 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,78—0,96 M., II. Qualität 0,56—0,74 M. Schafe. Auftrieb 68 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität —, M., II. Qualität —, M., III. Qualität —, M.

Berliner Kursbericht vom 11. Juni.

4 0/0 Deutsche Reichs-Anleihe	106,00
4 0/0 Preußische Konkolierte Anleihe	106,10
3 1/2 0/0 Preußische Staatschuldchein	99,90
3 1/2 0/0 Preußische Brämen-Anleihe	154,00
4 0/0 Preußische Rentenbriefe	103,70
4 1/2 0/0 Westpreußische Pfandbriefe	97,25
3 1/2 0/0 Ostpreußische Pfandbriefe	97,00
4 0/0 Polnische landw. Pfandbriefe	101,60
5 0/0 Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari aust.	108,00
5 0/0 Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	102,75
5 0/0 Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	110,70
Danziger Privatbank-Aktien	139,90
5 0/0 Rumänische amortisierte Rente	94,50
4 0/0 Ungarische Goldrente	81,40

Stuhlweihenburg-Naab-Grazer 4 proz. 100 Thlr.-Loje. Die nächste Bziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 60 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, **Frankfurter Straße 13**, die Versicherung für eine Brämie von 50 Pf. pro Stück.

Bei mir ist erschienen und zu haben:

Gesangbuch

mit Choralmelodien in Noten für katholische Schulen. Entnommen aus dem „Kath. Gebet- und Gesangbuch zum Gebrauche bei dem öffentlichen Gottesdienste“ und dem „Choralbuch“ des Herrn Prälaten Landmesser in Danzig.

Von J. N. Pawłowski,

Hauptlehrer und Organist. Mit einem Vorwort des Herrn Prälaten Landmesser.

IV und 56 Seiten, geb. Preis 30 Pf. Ein kleines wohlfelles Schulgesangbuch mit Choralmelodien in den Händen der Schüler zu sehen, um dasselbe a. beim Anfang und Schlusse des Unterrichts, b. in den Singstunden bei den jährlich einzuhaltenden Choralmelodien, c. zum Memorieren angemessener Kirchenlieder und d. zum Memorieren passender einzelner Strophen oder ganzer Lieder beim Religionsunterrichte benutzen, und die wichtigsten und beliebtesten Kirchenlieder nach Text und Melodie dem Kopfe und Herzen der Jugend bis über die Schulzeit hinaus unvergänglich machen zu können, ist gewiß der Wunsch eines jeden Lehrers.

Danzig.

H. F. Boenig.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersehungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toiletten und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze

Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngste Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Ziffern etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Milchpeter.

Montag den 13. Juni cr. **Großes Garten-Concert**, ausgeführt von der Kapelle des 3. östpr. Grenadier-Regiments Nr. 4, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Sperling. Abends prächtige Erleuchtung des Gartens.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 10 Kr.

Stadt-Theater.

Dienstag den 14. Juni. Vorletzes Ensemble-Gastspiel der Münchener. Auf allgemeines Verlangen: Der Herrschaftliche von Ammergau. Oberbayrisches Volkstück mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von Ludwig Ganghofer und Hans Neuert. Musik von F. W. Prestele.

Sommer-Theater in Zoppot. Direction: Heinrich Rose. Eröffnungs-Vorstellung: Sonntag den 26. Juni 1887.

Dr. F. J. Holzwarth's Weltgeschichte.

Sieben Bände. Preis geh. 30 M., in schönem feinem Halbleder-Einb. 40 M.

Die Weltgeschichte kann auch in fünfzig Lieferungen à 60 Pf. nach und nach bezogen werden. Einbanddecken 90 Pf. per Band. Jede Buchhandlung ist ferner in den Stand gesetzt, unvollständig bezogene Exemplare sowohl der Lieferungs- als Band-Ausgabe zu ergänzen.

Mainz, im Mai 1887.

Franz Kirchheim.

Ostseebad Zoppot.

Eröffnung der Bade-Saison, der kalten und warmen Bäder am 15. Juni cr.

Nichtbadegäste können Abonnementkarten für die Saison in unserem Bureau gegen Erlebung von 3 M. für eine Person und 6 M. für die Familie von vier Personen erhalten.

Die Bade-Direction.

Coupons per 1. Juli 1887

von
Danziger Hypotheken-Pfandbriefen,
Preußischen Hypotheken-Pfandbriefen,
Preußischen Bodencredit-Pfandbriefen,
Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefen,
Gothaer Grunderedit-Pfandbriefen,
Ungarischer 4 % Goldrente,
Lombardischen Prioritäten,
Russischer 5 % 1877 er Amt.,
Italienischer Rente

löse ich von heute ab spesenfrei ein.

Danzig, den 11. Juni 1887.

Ernst Poschmann,

Bankgeschäft,

Brodbänkengasse Nr. 36, vis-à-vis der Kürschnergasse.

Zur bevorstehenden Firmung

empfiehle in vorzüglichen Qualitäten

weisse und schwarze Handschuhe

in Glace, Seide und Halbseide, schon von 50 Pf. an.

Ferner Shlippe zu sehr billigen Preisen.

A. Hornmann Nachf., v. Grylewicz. Begründet 1848.

Langgasse 51, nahe dem Rathause.

Josef Fuchs,

Wein-Handlung en gros,

Danzig, Brodbänkengasse 40,

empfiehlt sein wohlaffortiertes Lager reingehaltener

WEINE

unter Zusicherung reellster Bedienung.

Noch billiger wie im Ausverkauf empfiehlt die größte Auswahl

Strohhut=Neuheiten

En detail

für Herren und Knaben, recht feines Geflecht, à Stück 2 M. bis 4,50 M., die mehr als das Doppelte bisher gekostet. Vorjährige Hüte von 30 Pf. an,

Pantoffeln pro Dutzend 5 M.,

feinste Filzhüte, Cylinderhüte, sowie Mützen und Regenschirme jeden Genres.

H. Fränkel,

am Rathause, Langgasse Nr. 48.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**